

Pastoralvereinbarung des Pastoralverbundes Castrop-Rauxel Süd

Inhaltsverzeichnis

0. Vorwort
1. Caritas und Weltverantwortung
2. Kinder- und Jugendarbeit
3. Ehrenamt
4. Taufberufung
5. Liturgie/Spiritualität/Gottesdienste
6. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
7. Schlussbemerkung

0. Vorwort

Der Pastoralverbund Castrop-Rauxel Süd besteht aus den Gemeinden St. Elisabeth, Obercastrop; St. Franziskus, Schwerin; Heilig Kreuz, Dorf Rauxel und Deininghausen; St. Lambertus, Castrop; St. Marien, Merklinde; Zu den Heiligen Schutzengeln, Frohlinde.

Diese Pastoralvereinbarung wurde von einer Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der einzelnen Pfarrgemeinden, später des Gesamtpfarrgemeinderates, der Kirchenvorstände, Gemeindeausschüsse und des Pastoralteams erstellt und von Gesamtpfarrgemeinderat und den Kirchenvorständen beschlossen. Sie stellt die Leitgedanken der kirchlichen Arbeit in unserem Pastoralverbund dar und formuliert mit Wegweisungen die Richtung für das pastorale Wirken heute und in Zukunft.

Die Pastoralvereinbarung zeigt exemplarisch, wie im Pastoralverbund Castrop-Rauxel Süd mit pastoralen Fragestellungen umgegangen werden kann. Die Pastoralvereinbarung ist nicht in Stein gemeißelt, sondern will Wege aufzeigen. Sie ist daher regelmäßig zu überprüfen und ggf. zu erweitern. Schwerpunkte und Nachrangigkeiten können so auf der Grundlage der jeweils vorhandenen Ressourcen gesetzt und überprüft werden.

Wir hoffen mit dem vorliegenden Text eine Grundlage für künftige Entscheidungsfindungen und Problemstellungen vorzulegen, die es auch unter sich extrem und in immer schnelleren Abständen verändernden Voraussetzungen möglich macht, das Evangelium Christi in unserer Zeit und unserem gesellschaftlichen Umfeld überzeugend und authentisch zu bezeugen und zu leben.

Als Kirche im Castroper Süden sind wir eine Gemeinschaft von Menschen, die aus der Begegnung mit Christus in den Sakramenten und der Kraft des Heiligen Geistes lebt.

Wir dürfen Christen sein, die Gott und seinem Geleit vertrauen, Menschen, die mit Gott auf dem Weg in die Zukunft sind.

Wir sind Menschen, die auf die Kraft des Heiligen Geistes vertrauen. Wir hoffen und wünschen, dass dieses in dieser Pastoralvereinbarung hindurchscheint und Wege für und in die Zukunft eröffnet oder zumindest erahnen lässt.

1. Caritas und Weltverantwortung

„Ein neues Gebot gebe ich euch; Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13, 34)

Das Christentum ist seit seinen Gründerzeiten und dem seinerzeit verkündeten Missionsgebot Jesu eine global denkende und handelnde Institution. In diesem Sinne pflegen wir vielseitige Partnerschaften. Der „Eine-Welt-Gedanke“ als Gegenprogramm zu nationalen Egoismen hat durch die internationalen Friedens-, Umwelt- und Klimadebatten in jüngerer Zeit stark an Bedeutung gewonnen. Die persönliche Verantwortung jedes einzelnen für ethisch richtige Entscheidungen muss noch stärker in unserem Denken verinnerlicht werden. Solidarisches Handeln und eine praktizierte Nächstenliebe darf nicht nur aus gut gemeinten aber letztlich folgenlosen Absichtserklärungen bestehen.

Zentrale allgemeine Aussagen

- Die Caritas, also die Verpflichtung zu Wertschätzung, Wohltätigkeit und tätiger Nächstenliebe gegenüber allen Mitmenschen, zählt seit jeher zu den Kernelementen der christlichen Lehre. Wir bekennen uns zu dieser Verantwortung vor Ort und weltweit.
- In unserem eigenen Umfeld von Gemeinde und Stadt wollen wir nicht weg-, sondern hinschauen, wie es den Menschen in ihren höchst unterschiedlichen Lebenssituationen ergeht. Dabei geht es unter anderem darum, nicht nur vernehmbare, sondern auch stille Rufe nach Hilfe und Unterstützung wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Die Hauptrolle kommt dabei den bestehenden bewährten sozialen Einrichtungen des Pastoralverbundes und seinen Gremien zu. Ihre Arbeit stärker in den Blick zu nehmen und sie aktiv zu unterstützen, gehört zu den unverzichtbaren Selbstverpflichtungen.

Ziele und Rahmenbedingungen

- Um den Gedanken der Weltmission im Bewusstsein der Menschen zu verankern, sollen mindestens einmal im Jahr Aktionen mit Bezug zur Weltmission organisiert werden. Dazu gehören auch bewährte Formate wie thematische Gottesdienste, die Sternsingeraktion, Fastenessen usw. Darüber hinaus sollen langjährige Gemeindeprojekte mit vorhandenem Unterstützungspotenzial fortgeführt bzw. aufgewertet werden.
- Der Gesamtpfarrgemeinderat und die Gemeindeausschüsse koordinieren und organisieren Aktivitäten mit missionarischer und diakonischer Ausrichtung und setzen jährlich einen Schwerpunkt. Es ist die erklärte Absicht, das jährliche Schwerpunktthema des Caritasverbandes aufzugreifen und dieses in einer Aktion zu unterstützen.
- Nach außen wollen wir intensiver als bislang durch Maßnahmen und Projekte Zeichen in die Gesellschaft hineinsetzen. Hierzu fördern und unterstützen wir unsere vielseitigen Partnerschaften innerhalb und außerhalb unseres Pastoralverbundes.
 - o Partnerschaft mit Cajamarca, Peru „Micanto“ (Hl. Kreuz, Schutzengel)
 - o Creche (Kinderkrippe in Bethlehem) (Schutzengel)
 - o Missionsärztliche Schwestern (Schutzengel)
- Wir fördern eine aktiv aufsuchende- und Willkommenskultur in unserem Pastoralverbund und den einzelnen Gemeinden. Durch ein offenes und herzliches Zugehen nehmen wir alle Menschen in unseren Kreis auf.
- Wir wollen unserer sozialen und globalen Verantwortung auch in unserem Handeln gerecht werden, wenn es etwa um Beschaffung und Konsum geht. Hierfür stehen ein umweltfreundliches und nachhaltiges Denken und Handeln in allen Bereichen unseres Pastoralverbundes.

2. Kinder- und Jugendarbeit

Der Herr sprach aber zu mir: Sage nicht: "Ich bin zu jung", sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. (Jeremia 1, 7)

Qualifizierte, verantwortungsvolle, pädagogisch wertvolle und attraktive Kinder- und Jugendarbeit sowie adäquate Angebote für junge Erwachsene sind für die katholische Kirche seit jeher ein zentrales Anliegen. Sie gehören zum unverzichtbaren Selbstverständnis christlicher Religionspraxis und sind darüber hinaus ein wichtiger Teil der Zukunftssicherung. Entsprechend dieser Tradition sowie den Grundlagen und Eckpunkten katholischer Jugendarbeit im Erzbistum Paderborn ist und bleibt dieser Bereich auch in unseren Pfarreien und ihren Gemeinden ein zentrales Anliegen. Wir bekennen uns dazu, die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (bis 30 Jahre) unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Nationalität, Alter, Konfession, Religion und familiärem Hintergrund in ihrer Persönlichkeitsbildung sowie ihrer Identitätsentwicklung und der Entfaltung ihrer Talente zu fördern und zu stärken. Dazu haben wir folgende allgemeinen Feststellungen sowie konkreten Forderungen entwickelt:

Zentrale allgemeine Aussagen

- Jugendarbeit (im Folgenden als zusammenfassender Begriff für alle Altersgruppen verwendet) ist eine der wichtigsten Aufgaben im Pastoralverbund und soll daher besonders gefördert werden. Kirchliche Angebote in der Jugendarbeit werden attraktiv und altersgerecht gestaltet.
- Für die Jugendarbeit wird ausreichend Personal und Geld zur Verfügung gestellt.
- Ehrenamtlich arbeitende Personen in Leitungsfunktion erhalten einen Vertrauensvorschuss für angemessene Entscheidungsfreiheiten. Nur dadurch fühlen sie sich in ihrer Arbeit ernst genommen und übernehmen Verantwortung.
- Kinder, Jugendliche und Heranwachsende sollen im Pastoralverbund ein Zuhause finden, in dem christliche Werte vermittelt werden und auch Spiritualität erlern- und erfahrbar ist.

Ziele und Rahmenbedingungen

- Der Pastoralverbund stellt in den Gemeinden für die Jugendarbeit ausreichend geeignete Räume mit der erforderlichen Ausstattung zur Verfügung.
- Für die Jugendarbeit wird ein festes Budget eingestellt. Die Gruppen erhalten Vorschüsse, verwalten diese in eigener Verantwortung und rechnen die Ausgaben regelmäßig ab. Besteht ein begründeter besonderer Bedarf, können darüber hinaus gesonderte Gelder zur Verfügung gestellt werden.
- Die Jugendarbeit vor Ort soll erhalten bleiben, um zu Fuß oder per Fahrrad erreichbar zu sein. Für übergemeindliche Aktivitäten und Angebote werden Fahrtkosten für öffentliche Verkehrsmittel erstattet.
- Um die Anliegen und Interessen der jüngeren Altersgruppen in den kirchlichen Gremien besser zur Sprache und zur Geltung kommen zu lassen, ist im Gesamtpfarrgemeinderat ein Jugendsachausschuss eingerichtet worden.
- Der Pastoralverbund beschäftigt im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten hauptamtliche Jugendkoordinatoren, die die ehrenamtlichen Jugendleiter anleiten und unterstützen.
- Das Pastoralteam begleitet im ständigen Dialog die Jugendarbeit und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.
- Die Ausbildung von jungen Menschen zu Jugendleitern ist dem Pastoralverbund ein Herzensanliegen. Sie gewährt deshalb allen Interessierten finanzielle Unterstützung bei der Aus- und Fortbildung. (vgl. Kapitel Ehrenamt)

3. Ehrenamt

„Kinder, lasst uns nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit!“ (1 Joh 3, 18)

Die in den Kirchengemeinden ausgeübten ehrenamtlichen Tätigkeiten sind und bleiben ein unverzichtbares Element kirchlichen Lebens. Sie brauchen Perspektive sowie wohlwollende und konstruktive Begleitung.

Kirchengemeinden werden durch eine lebendige ehrenamtliche Tätigkeit zu Orten zivilgesellschaftlichen Engagements. In der Vielfalt von Interessen, Fähigkeiten und einer Kultur wertschätzenden Miteinanders bildet und gestaltet ehrenamtliche Tätigkeit lebendige Gemeinden.

Zentrale allgemeine Aussagen

- Die aktuelle Situation zeigt, dass das Engagement, ein Ehrenamt zu übernehmen, stetig abnimmt. Das heißt: „Wenige übernehmen viel“. Dies kann zu Überlastung führen. Es bedarf daher einer regelmäßigen Überprüfung des Konzeptes „Ehrenamt“ zum Schutz des Einzelnen.
- In diesem Prozess können nach entsprechender Reflexion bewährte Inhalte, Organisationsformen und Strukturen erhalten bzw. weiterentwickelt werden.

Ziele und Rahmenbedingungen

- Koordinierendes Element sind der Gesamtpfarrgemeinderat und die Gemeindeausschüsse. Sie arbeiten eng mit dem Caritasverband und weiteren Verbänden zusammen und können dazu eigens Vertreter berufen. Damit wird das Ziel verfolgt, die Förderung des Ehrenamtes als gemeinsame Aufgabe zu verstehen.
- Der Gesamtpfarrgemeinderat pflegt in enger Abstimmung mit den Hauptamtlichen verlässlich einen ständigen Austausch mit den Ehrenamtlichen. Konkrete Aufgaben, Kompetenzen und der Zeitrahmen der Tätigkeit werden abgestimmt. Ziel ist eine klare und transparente Aufgabenteilung und deren Beschreibung. Zu fragen ist etwa, welche Aufgaben es gibt, die von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen geleistet werden können und wollen.

- Ein möglichst regelmäßiger Austausch zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen ist in gegenseitiger Wertschätzung unverzichtbar. Arbeitsumfang und zeitliche Festlegung werden regelmäßig überprüft.
- Argumente und Sichtweisen von Ehrenamtlichen müssen in Entscheidungsfindungen berücksichtigt werden.
- Mitbestimmung ist notwendig.
- Die Unterstützung ehrenamtlicher Tätigkeiten durch Hauptamtliche bedarf einer besonderen Betrachtung.
- Potenziell an Jugendarbeit Interessierte anzusprechen ist eine ständige Aufgabe.
- Darüber hinaus werden Ehrenamtliche regelmäßig oder nach Bedarf über die Möglichkeit von Fortbildungen und Reflexionstreffen informiert und diese angeboten.
- Die Einhaltung von gesetzlichen Pflichten, etwa bei Jugendschutz und Hygiene, werden sichergestellt und regelmäßig überprüft. Schulungen zur Prävention von sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen sind obligatorisch und werden gemäß den Vorgaben des Erzbistums regelmäßig über das Dekanat angeboten.
- Vereine und Verbände sind es, die Begegnung, Kommunikation und Zusammenarbeit der Gemeindemitglieder fördern. Der Pastoralverbund unterstützt diese Arbeit u.a. mit der Bereitstellung von Räumen, Ausstattung und finanziellen Mitteln in den Gemeinden vor Ort.

4. Taufberufung

„Jeder Mensch ist berufen, ist von Gott berufen. Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt.“ (Aus dem Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn) Der sich aus den Worten „Taufe“ und „Berufung“ neu gebildete Begriff der Taufberufung soll allen Menschen verdeutlichen, dass Gott sie durch die Taufe berufen hat, christliche Werte zu leben. In dieser Logik steht der Dreisatz:

- Berufung zum Menschsein
- Berufung zum Christsein
- Berufung in einen konkreten Dienst

Zentrale allgemeine Aussagen

- Getaufte sollen in jeder Lebenssituation das Evangelium leben und nach ihrem Verständnis weitergeben.
- Berufen zu sein heißt, mit Gott in einer engen Beziehung zu leben und mit und an ihm zu wachsen.
- Jeder soll seine individuelle Berufung spüren und finden und mit seinen Talenten und Charismen ein- und umsetzen.
- Alle sind durch ihre Berufung einmalig, unverwechselbar und unersetzlich und durch ihre Existenz ein Zeichen für die Gegenwart Gottes in unserer Welt.
- Wir wollen Schwache und Hoffnungslose stärken, ihnen helfen und Hoffnung geben.
- Wir wollen ausgegrenzten Menschen am Rande der Gesellschaft Wege zurück in die Mitte der Gesellschaft zeigen und mit ihnen gehen.
- Menschen, die unter Ängsten, Traumata oder Süchten leiden, unterstützen wir durch unser Verständnis und unseren Rückhalt.

Ziele und Rahmenbedingungen

- Als Konsequenz aus diesen Grundsatzüberlegungen ergibt sich die Aufgabe, die Taufberufung stärker im Bewusstsein zu verankern und die große Bedeutung der Taufpastoral zu erklären. - Wir verkündigen das Evangelium in Wort und Tat.
- Wir erneuern nach Möglichkeit die Taufpastoral durch Taufbegleitung der Familien und Erwachsenen Katechese.
- Damit die Taufberufung gelebt werden kann, müssen Möglichkeiten und Räume geschaffen werden, in denen Hilfe angeboten wird, die eigenen Talente und Charismen zu erkennen. Fragestellungen zur eigenen Berufung – zum Beispiel: wie finde ich meine Berufung, wie kann ich diese in der Gemeinde einsetzen, wie kann ich anderen helfen ihre Berufung zu finden und weitere - können dabei hilfreich sein.
- Wir bieten und organisieren Bibeltage für Jung und Alt, Einführung in das Gebet und Exerzitien im Alltag an.
- Wir gestalten Tauf Erneuerungsgottesdienste.
- Um die Taufberufung zu entfalten und zu fördern, legen wir besonderen Wert auf die Erstkommunion- und Firmvorbereitung.
- Wir schaffen Möglichkeiten und Unterstützung zur Entfaltung von Talenten und Charismen, zum Beispiel durch Offenheit für neue Ideen, Angebote und deren Umsetzung.

5. Liturgie/Spiritualität/Gottesdienste

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18, 20)

Wir sind in Jesu Namen versammelt, wenn wir sein Wort hören, gemeinsam zu ihm rufen, uns öffnen für seinen Geist und dies alles in Beziehung zu unserem Leben bringen. Wenn wir dem Geist Jesu Raum geben und uns von ihm führen lassen, dann ist ER mitten unter uns. Es müssen nicht viele sein, denn auch in Kleingruppen passiert Wesentliches.

Es sollen nicht die Äußerlichkeiten sein, die uns als Christen und Christinnen erkenntlich machen, sondern es soll der Geist Jesu sein, der unser Leben und Handeln bestimmt. Auf die Zusage Jesu, die uns in jedem Augenblick unseres Lebens tragen und stärken will, können wir uns verlassen. Jesus spricht zu uns: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

(nach Rosalia Walter, Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland 9/23)

Zentrale allgemeine Aussagen

- Wir versammeln uns zu Gottesdiensten und Eucharistiefeiern, vorbereitet und geleitet von Ehren- und/oder Hauptamtlichen.
- Es gibt möglichst in jeder Gemeinde verlässliche Orte für Gottesdienste, Eucharistiefeiern und Spendung der Sakramente, wenn auch nicht alles überall angeboten werden kann.
- Wir fördern kirchenmusikalisches Engagement.
- Für den Beerdigungsdienst wurden und werden Laien ausgebildet und beauftragt.

Ziele und Rahmenbedingungen

- Die sonntägliche Eucharistiefeier wird möglichst in allen Gemeinden zelebriert. Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionausteilung sind eine Alternative.
- Beauftragte Laien werden in ihrer Arbeit wertgeschätzt und unterstützt, auch finanziell.
- Engagierten Laien wird Raum gegeben für die Gestaltung von Gottesdiensten in vielfältiger Form.

Der Weg, den wir gehen müssen, ist die Vielfalt in der Einheit anzuerkennen.

6. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“

(Paul Watzlawick, österreichisch-amerikanischer
Kommunikationswissenschaftler und Philosoph 1921-2007)

Kommunikation ist für eine funktionierende Zusammenarbeit unerlässlich. Kommunikation erhält innerhalb des Pastoralverbundes, aber auch innerhalb der einzelnen Gemeinden eine immer größere Bedeutung („Besser ein Wort zu viel als eines zu wenig“). Das Bewusstsein für diese Tatsache zu schaffen ist eine zentrale Aufgabe. Die Arbeit in unseren Gemeinden und des Pastoralverbundes, Termine, Vorhaben, Ereignisse von besonderer Bedeutung und/oder öffentlichem Interesse sollen möglichst auch in den öffentlichen Medien ihren Niederschlag finden. Voraussetzung für Verständigung und Austausch untereinander sowie eine funktionierende, konstruktive und eine gepflegte Umgangskultur ist eine verständliche, transparente und verbindliche Kommunikation nach innen und außen.

Zentrale allgemeine Aussagen

- Unter interner Kommunikation ist der Informationsaustausch zwischen den Gremien und auf den unterschiedlichen Ebenen zu verstehen.
- Beteiligte Akteure sind im Wesentlichen das Pastoralteam, der Gemeindeausschuss als Gremium der Vereine und Verbände vor Ort, die Kirchengremien sowie der Gesamtpfarrgemeinderat.
- Ziel muss es sein, alle Beteiligten so schnell wie möglich auf den aktuellen Stand der Dinge zu bringen, so dass alle Gremienmitglieder und Hauptamtlichen binnen kürzester Zeit stets auf demselben Informationsstand sind.

Ziele und Rahmenbedingungen

- Teilnahme an regelmäßig stattfindenden Gremiensitzungen
- Zügige Erstellung von Protokollen sowie deren Zustellung
- Technische Voraussetzungen stehen an den relevanten Stellen zur Verfügung.
- Insbesondere in den Bereichen Internetauftritt und Gemeindeleben ist zügiges Handeln unabdingbar, um stets aktuell zu bleiben. Das lässt sich verlässlich und nachhaltig nur dann realisieren, wenn eine festgelegte Personengruppe die Verantwortung für die Pflege und Gestaltung der Medien (Internetauftritte, Gemeindeleben, usw.) in dem Pastoralverbund und den Gemeinden übernimmt. Hierzu zählt u.a. die Pflege der Medien mit aktuellen Daten, Terminen, Ansprechpartnern, Veranstaltungen, usw. sowohl für die Gesamtpfarrei als auch für die einzelnen Gemeinden.
- Es wird transparent gemacht, welche Personen welche Stellen besetzen und wer für welche Themenbereiche zuständig ist.
- Die Zuordnung der Hauptamtlichen zu ihren Telefonnummern, Mailadressen und Aufgabenbereichen ist in den entsprechenden Medien des Pastoralverbundes und den Gemeinden veröffentlicht.

7. Schlussbemerkung

Diese Pastoralvereinbarung ist Bestandsaufnahme und Zielformulierung zugleich. Sie gibt allen im Pastoralverbund Tätigen, den Gremien und Ausschüssen, aber auch allen Gemeindemitgliedern einen Rahmen für die gemeinsame Arbeit.

Sie setzt Ziele für die Arbeit der nächsten Jahre, an denen wir unser Bemühen ausrichten wollen.

Nächste konkrete Schritte sind:

- Nach der Übergabe der Pastoralvereinbarung erfolgt die Festsetzung der konkreten Maßnahmen/Projekte in den einzelnen Themenbereichen im Gesamtpfarrgemeinderat
- Maßnahmen/Projekte werden jährlich durch den Gesamtpfarrgemeinderat evaluiert.

Diese Pastoralvereinbarung ist die Grundlage für die zukünftige Organisationsform des derzeitigen Pastoralverbundes für den Castroper Süden. Bis zur Kirchenvorstandswahl 2025 muss die organisatorische Ausrichtung endgültig festgelegt sein.

Gerade auch in dieser Hinsicht versteht der Pastoralverbund Castrop-Rauxel Süd diese Pastoralvereinbarung nicht als starren Arbeitsplan, sondern als lebendigen Auftrag, der stets der Lebenswirklichkeit und den Bedingungen in unseren Gemeinden angepasst werden kann und soll.